

Wortprotokoll

Öffentliche Sitzung

Ausschuss für Umwelt, Verbraucher- und Klimaschutz

2. Sitzung
17. Februar 2022

Beginn: 09.01 Uhr
Schluss: 12.05 Uhr
Vorsitz: Dr. Turgut Altuğ (GRÜNE)

Vor Eintritt in die Tagesordnung

Siehe Beschlussprotokoll.

Punkt 1 der Tagesordnung (neu)

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
**Umwelt-, Verbraucherschutz- und Klimapolitische
Maßnahmen des Senats im Rahmen der Richtlinien
der Regierungspolitik**
(auf Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Bündnis
90/Die Grünen und der Fraktion Die Linke)

[0009](#)
UVK

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 2 der Tagesordnung (neu)

Aktuelle Viertelstunde

Siehe Inhaltsprotokoll.

Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ: Wir kommen zu

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
Tierrettung in Berlin
(auf Antrag der Fraktion der CDU)

[0007](#)
UVK

Zu unserem Tagesordnungspunkt ist Frau Dr. Kathrin Herrmann, die Tierschutzbeauftragte des Landes Berlin, anwesend. – Herzlich willkommen! Besteht der Bedarf der Begründung durch die CDU-Fraktion? – Herr Friederici, bitte!

Oliver Friederici (CDU): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Herzlich willkommen, Frau Dr. Herrmann! – Auf die Begründung können wir verzichten, ich würde gleich in die Aussprache eintreten, wenn Sie sie eröffnet haben.

Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ: Danke, Herr Kollege Friederici! – Dann würde ich sagen, Frau Dr. Herrmann, Sie haben für fünf Minuten das Wort, dann machen wir die Fraktionsrunde. Sie haben das Wort. – Bitte schön!

Dr. Kathrin Herrmann (Tierschutzbeauftragte): Vielen Dank für die Einladung! Ich freue mich, hier vortragen zu dürfen, also vielen Dank an die CDU-Fraktion! Sie haben um einige Punkte gebeten, die ich ausführen soll. Zum Stichwort Tierrettung könnte ich wahrscheinlich viel erzählen, Sie haben es dann noch ein bisschen konkretisiert und um meine fachliche Bewertung gebeten. Die vier Punkte, zu denen Sie mehr wissen wollen, sind einmal die finanzielle und personelle Ausstattung sowie die Unterstützung der beteiligten Stellen, wenn es um Tierrettung geht, dann die Zusammenarbeit und Kommunikation mit der Polizei, Feuerwehr und anderen Stellen, die Öffentlichkeitsarbeit – z. B. wie verhält man sich bei einem Fund eines verletzten Tieres richtig –, und als Letztes haben Sie noch zum Stadttaubenmanagement gefragt. Vorwegschicken möchte ich, dass man, wenn es um die notfallmäßige Rettung von Tieren in Berlin geht, grundsätzlich zwischen Haus- und Wildtieren unterscheiden muss. Für Haustiere, z. B. eine entlaufene Katze, einem entlaufenen Hund, ist es so, dass der amtliche Tierfang zuständig ist; das ist das Amt für regionalisierte Ordnungsaufgaben Lichtenberg. Wenn es um Wildtiere geht, auf die ich in den ersten drei Punkten eingehen werde, ist das Ganze ein bisschen komplexer. In dem Zusammenhang möchte ich noch sagen, dass es beim amtlichen Tierfang eine Problematik für die bezirklichen Veterinärbehörden gibt, weil dieser nur wochentags und nicht rund um die Uhr erreichbar ist. Das heißt, wenn die kurzfristig eine Räumung einer Wohnung mit Tieren haben, dann ist es nicht möglich. Da muss man schon mit mehrtägigem Vorlauf buchen. Das nur so als Info für Sie, ob man da etwas machen kann, dass man das etwas ausbaut.

Wenn es um hilfebedürftige Wildtiere im Land Berlin geht, gibt es vom Land keine staatliche Auffangstation, aber es gibt öffentliche und private Stellen, Vereine und ehrenamtlich engagierte Bürger und Bürgerinnen, mit unterschiedlichen Erreichbarkeiten und Kapazitäten, die sich um verletzte, kranke und gegebenenfalls auch um verwaiste Wildtiere kümmern. Über das Bürger- und Bürgerinnentelefon meiner Stabsstelle werden uns eine Vielzahl von Sachverhalten geschildert. Da geht es oft um verletzte, erkrankte und verwaiste Wildtiere und auch um die Stadttauben. Dabei handelt es sich um ausgesetzte oder entflozene Haustauben und deren Nachkommen, also um Haustiere.

Dann würde ich jetzt mit Punkt 1 anfangen – wozu ich allerdings keine Stellung nehmen kann, ist, wie viel die Ehrenamtlichen, die Vereine an Geld investieren, also was deren Budget ist. Ich kann nur zur finanziellen, personellen Ausstattung und Unterstützung des Landes Berlin für den Wildtierschutz Auskunft geben. Zum einen gibt es das Wildtiertelefon vom NABU Berlin. Das wird von der SenUMVK mit 38 000 Euro jährlich mit Mitteln aus der für das Jagdwesen zuständigen Abteilung unterstützt. Da ist das Problem, dass das Telefon nur drei Stunden am Tag erreichbar ist und das auch nur Wochentags. Leider wurde auf drei Stunden reduziert, da seitens des NABU Berlin der bisherige Leistungsumfang nicht mehr gewährleistet werden konnte. Dort arbeiten zwei Mitarbeiterinnen in Teilzeit.

Zu den Aufgaben der Wildwacht gemäß § 49 a Berliner Landesjagdgesetz gehört die Beobachtung von Wildtieren, die Aufklärung der Bevölkerung, Benachrichtigung der Behörden über Auffälligkeiten und Präventionsarbeit. Da steht eine Aufwandsentschädigung von 15 000 Euro pro Jahr zur Verfügung. Es gibt derzeit 13 ehrenamtlich tätige Wildwächter und Wildwächterinnen, also ca. eine Person pro Bezirk. Diese Wildwächter und Wildwächterinnen gibt es seit März letzten Jahres. Zur Unterstützung der Polizei bei Wildunfällen und anderen medizinisch indizierten Nottötungen gibt es 30 ehrenamtlich tätige Stadtjäger und Stadtjägerinnen, die je nach Verfügbarkeit helfen.

Dann gibt es von SenUMVK ein seit letztem Jahr laufendes Projekt zu Waschbären. Das ist eine Managementmaßnahme im Sinne der EU-Verordnung zu invasiven Arten. Wie Sie sicherlich wissen, ist es so, dass viele Anwohner Probleme haben. Es gibt jetzt eine Vor-Ort-Beratung durch eine Biologin, die Hilfesuchende bei Problemen mit Waschbären an und im Haus informiert. Das ist ein kostenloser Service. Es gibt einen Internetauftritt und Informationsbroschüren. In diesem Jahr sind weitere Sachen geplant. Für das Projekt wurden im letzten Jahr 46 000 Euro ausgegeben. Die Oberste Naturschutzbehörde hat nach § 45 Abs. 5 des Bundesnaturschutzgesetzes Stellen zu bestimmen, an wen hilflos aufgefundene Tiere abzugeben sind. Diese Bürgerberatung und den Umgang mit diesen Tieren stellen Ehrenamtliche, insbesondere die Naturschutzverbände. Für die Beratung und die Koordinierung des Umgangs mit hilflosen Wildtieren in Berlin sowie für den Wildtierschutz standen in 2021 die folgenden Mittel zur Verfügung: Der NABU Berlin hat insgesamt 161 000 Euro und der Avian Vogelschutz-Verein 7 000 Euro. Dann ist es so, das momentan eine provisorische Unterbringung der Wildtierstation des NABU Berlin in Wuhletal notwendig ist, weil das Gebäude einsturzgefährdet ist. Deswegen unterstützt SenUMVK dort das Anmieten und Unterhalten von einigen Containern. Da ist geplant, dass das Gebäude saniert wird. Dafür werden hoffentlich Mittel zur Verfügung stehen.

Als Letztes ist es so, dass die FU Kleintierklinik Düppel mittlerweile sicherlich seit 20 Jahren die Wildtiere veterinärmedizinisch versorgt. Ihnen stehen momentan 100 000 Euro pro Jahr zur Verfügung. Das ist eine Verwaltungsvereinbarung, und seit 2020 hat man das im Wege der auftragsweisen Bewirtschaftung durch die Senatskanzlei gelöst. Hier ist mir die Personalausstattung nicht bekannt. Ich weiß, dass das eine Kollegin federführend macht. Da gibt es sehr viele Assistenztierärzte und -ärztinnen, auch die Studierenden sind sicherlich auch mit involviert. Das war das, was ich zum Punkt 1 sagen wollte.

Punkt 2 – Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen Polizei, Feuerwehr, Wildtierstationen usw. –: Wenn es ein Notfall ist, wenn man sieht, dass das Tier schwer verletzt ist, ist es so, dass der Bürger eigentlich 110 bzw. den jeweilige Polizeiabschnitt anrufen soll, weil dann

sehr schnell gehandelt werden muss. Deswegen ist es so, dass die Polizei angerufen werden soll. Die Streifenpolizisten fahren dann an den Ort und machen sich ein Bild über die Lage und handeln dann entweder selbst, oder sie können Expertise anfordern. Sie können die Stadtjäger und -jägerinnen hinzurufen oder beim NABU-Wildtiertelefon oder beim Veterinäramt weitere Auskünfte erfragen. Mit liegt ein aktuelles Schreiben einer Bürgerin vor, das an das Beschwerdemanagement der Polizeipräsidentin gerichtet war, das ich in Kopie bekommen habe, und zwar wird ein mutmaßliches Fehlverhalten im Umgang mit einem offensichtlich sehr kranken Fuchs auf einem Grundstück eines Berliner Mehrfamilienhauses kritisiert. Die Bürgerin hat abschließend in ihrem Schreiben ganz gute Fragen aufgeworfen. Erstens hat sie gefragt, was genau die besagte Zuständigkeit der Polizei beinhaltet, also was ihre Handlungspflichten sind. Zweitens: Wo kann ein Berliner Bürger jederzeit Hilfe anfordern, wenn er ein verletztes Wildtier findet? Drittens: Wer ist für entsprechende Hilfeleistungen, das Einfangen und den Transport zuständig? Viertens: Wo sind diese Informationen für jeden Bürger zugänglich?

Sie sehen, es gibt schon ein paar Probleme oder Unklarheiten. Es ist so, dass ich das auch über unser Bürgertelefon in meiner Stabsstelle sehe, dass wir ähnliche Anrufe von Bürgern und Bürgerinnen bekommen haben, die entweder nicht mit dem Service zufrieden waren, den sie bekommen hatten, oder niemanden erreicht haben. Das ist ein Problem, was wir angehen und verbessern müssen. Im Zusammenhang mit der Feuerwehr habe ich auch schon kritische Stimmen gehört. Die Feuerwehr fühle sich anscheinend oftmals gar nicht für die Wildtiere zuständig. Laut der Auskunft des für das Jagdwesen zuständigen Referats fanden in der Vergangenheit Seminare für Berliner Polizeibeamten und -beamtinnen durch Mitglieder der Stadtjägerschaft statt. Sie wurden da schon geschult, aber aufgrund der mangelnden Ressourcen in der Verwaltung selbst, konnte diese keine Schulungen anbieten. Es gibt z. B. bei Sen-UMVK eine halbe Stelle, und diese Person bemüht sich auch nach Möglichkeit, Hilfe zu leisten. Ein Mitarbeiter von Berliner Forsten teilte mir mit – das ist auch derjenige, der die 13 Wildwächter und Wildwächterinnen sowie die 30 ehrenamtlichen Stadtjäger und Stadtjägerinnen koordiniert und unterstützt –, dass er in der Vergangenheit an der Berliner Polizeischule für Interessierte Fangschussseminare abgehalten habe. Das Problem ist aber, dass diese Schulungen für Streifenpolizisten nicht verpflichtend sind, obwohl eigentlich schon damit gerechnet werden kann, dass sie in ihrer täglichen Arbeit mit verletzten oder schwer kranken Wildtieren konfrontiert werden. Ich würde dazu sagen, dass es grundsätzlich schon wichtig ist, dass sie wissen, was ihre Handlungspflichten im Zusammenhang mit schwer verletzten Wildtieren sind, und sie sollten notfalls in der Lage sein, ein schwer verletztes Tier fachmännisch mit einem Schuss zu erlösen, aber wie sich herausgestellt hat, sind sie da oftmals nicht geschult und dazu kommt auch noch, dass ihre Schusswaffen und Munition gegebenenfalls nicht zur Tötung der jeweiligen Tierart geeignet sind. Das möchte ich hier auch noch hervorheben. Essenziell scheint es schon zu sein, dass es regelmäßige Schulungen für Streifenpolizisten und -polizistinnen bezüglich des konkreten und zügigen Handelns durchgeführt werden, um zu vermeiden, dass Tiere unnötig lange leiden und dass keine Personen zu Schaden kommen. Das Problem mit den Waffen ist an dieser Stelle noch einmal zu nennen. Darüber hinaus empfehle ich, dass es eine zentrale Ansprechstelle, also eine sogenannte Wildtierhotline für Berliner Bürger und Bürgerinnen geben sollte, die idealerweise rund um die Uhr besetzt ist, aber wenigstens deutlich länger als es derzeit das NABU-Wildtiertelefon gewährleisten kann, und vor allen Dingen auch an den Wochenenden und an den Feiertagen. Da sind die meisten Spaziergänger und Ausflügler unterwegs und sichten dann verletzte oder kranke Wildtiere.

Ich würde sagen, dass Berlin einen Wildtierservice inklusive Wildtierambulanz bräuchte, weil es momentan das Problem gibt, dass es fast keine Transportmöglichkeiten gibt. Dass Privatpersonen verletzte Wildtiere in der Gegend herumfahren, kann aus Seuchenschutzgründen und anderen Gründen nicht zielführend sein. Dann wäre es sicherlich schön, wenn Berlin gegebenenfalls sogar eine landeseigene Auffangstation etablieren würde, wo die Tiere nicht nur medizinisch versorgt und gepflegt werden, sondern auch auf die Wiederauswilderung vorbereitet werden. Aufgrund dieser uns immer wieder erreichenden Beschwerden von Berliner und Berlinerinnen bezüglich der unzureichenden Versorgung von in Not geratenen Wildtieren hatten wir das Ganze im Oktober letzten Jahres in unserem Berliner Online-Tierschutzforum besprochen. Das ist ein Format, das sich mindestens einmal im Monat zu verschiedenen tierschutzrelevanten Themen trifft. Damals hatten wir unter anderem Frau Dr. Ortman vom Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung als Vortragende eingeladen. Sie hatte damals das umfassende Gesamtkonzept Wildtierkompetenzzentrum des IZW vorgestellt, was einige von Ihnen vielleicht sogar schon kennen. Außerdem hatten wir Herrn Günther Annerl aus Wien zu Gast. Er leitet den Wildtierservice der Stadt Wien, den er selbst konzipiert und aufgebaut hat. Der Wildtierservice umfasst eine Wildtierhotline, ein Einsatzteam mit Ambulanzfahrzeugen, eine Wildtierfundbox, wo Leute Wildtiere abgeben können, eine Wildtierstation, wo die Tiere veterinärmedizinisch versorgt und gesundgepflegt werden, und, was ich auch noch ganz wichtig finde, eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit, unter anderem auch, um die friedliche Koexistenz von Menschen und Wildtieren zu fördern. Hier gibt es oft Konflikte. Ich muss sagen, dass sowohl das Konzept des IZW als auch der Stadt Wien sehr überzeugend waren und dass ein solch umfassender landeseigener Wildtierservice meines Erachtens auch für Berlin absolut angemessen wäre.

Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ: Frau Dr. Herrmann! Ich will Sie ungern unterbrechen, aber Sie werden in der Antwortrunde bzw. in der Debatte gleich weiterhin die Möglichkeit haben, Weiteres zu berichten. Ich habe vorhin 5 Minuten gesagt, jetzt sind es 15 Minuten. Ich würde Sie darum bitten, erst einmal zum Ende zu kommen, und dann werden Sie, wie gesagt, das Wort wieder bekommen.

Dr. Kathrin Herrmann (Tierschutzbeauftragte): Soll ich jetzt noch ganz kurz etwas zu den letzten zwei Punkten sagen oder gar nicht mehr?

Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ: Ich würde sagen, das können Sie in der Debatte bzw. in der Antwortrunde machen. Deshalb würde ich mit der Fraktionsrunde weitermachen. Da hat sich Herr Friederici von der CDU-Fraktion gemeldet. – Bitte, Herr Friederici!

Oliver Friederici (CDU): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Das ist sicher das richtige Vorgehen. Vielleicht machen wir eine vollständige Abgeordnetenrunde, und Sie antworten dann auf die aufgeworfenen Fragen und kommen so vielleicht noch zu den zwei anderen Themen. Frau Dr. Herrmann, noch einmal ganz herzlichen Dank von unserer Seite! Den Kollegen hier im Ausschuss ist nicht klar gewesen, welche Themen wir Ihnen als Handreichung gegeben hatten, deswegen sind wir Ihnen, Frau Herrmann, sehr dankbar, dass Sie das am Anfang kurz dargelegt haben, was die Fragen waren. Ich dachte mir, um das zu beschleunigen, mache ich das nicht in der Begründung, sondern Sie antworten ja schon sehr profund, auf das, was Sie von uns vorher bekommen hatten. Ich danke Ihnen zunächst einmal sehr dafür!

Uns als CDU-Fraktion wird deutlich, dass ein landeseigener Wildtierservice und ein Wildtiertransport vonnöten sind. So weit ich weiß, ist das in Flächenstaaten in Deutschland schon etabliert, weil dort diese Wildtiertransporte durch die Wald- und Wiesensituationen der Landschaft öfter vorkommen. Von daher wäre das vielleicht geraten, um hier einen klaren Ansprechpartner zu haben – dass vielleicht als Frage an die Senatsvertreter, ob das einmal geplant ist oder ob man das angehen möchte, auch mit Blick auf die Haushaltsberatungen, weil eine zentrale Landeswildtierstation zu etablieren, kostet Geld. Beim Wildtiertransport vermute ich, Frau Dr. Herrmann, dass – wenn man das vom Organisatorischen her sieht – man wahrscheinlich mit einem oder zwei Fahrzeugen plus Personal auskommen könnte. Das hängt immer auch von der Jahreszeit ab, aber ich denke mal, wenn man das aufstocken kann, sollte man das auf jeden Fall nicht fremdvergeben, das sollte man schon unter der Hoheit des Landes organisiert haben.

Dass das mit den Wildtieren komplex ist, kann ich verstehen. Ich habe ein anderes Thema, das uns sehr bewegt, das ist der Müll in der Öffentlichkeit. Das ist nicht nur in den Parkanlagen, sondern das ist wahnsinnig ärgerlich – ich gebe offen zu, dass ich Autofahrer bin –, dass man im Umfeld von Fast-food-Restaurants an Landstraßen, wenn man nach Brandenburg rausfährt, eine Vielzahl von Müll am Straßenrand findet. Die Straßenmeistereien kommen gar nicht hinterher, das zu entfernen, auch in Berlin schafft das die BSR gar nicht. Ich finde dieses wie auch das unachtsame Wegwerfen von Müll in Parks müsste Ziel einer Senatskampagne oder einer der Bezirke sein, wo man auf die Mülleimer klebt, wie wichtig es ist, dass Müll nicht einfach in der Umgebung herumliegt. Tiere können sich daran verletzen, es zieht Tiere an, Tiere sind verwirrt und werden in eine Abhängigkeit gebracht, die so gar nicht sein darf. Das Tier, wenn es ein Wildtier ist, ist darauf angewiesen, andere Tiere zu nehmen, aber nicht Fast Food oder andere Lebensmittel, die am Straßenrand oder wo auch immer herausgeworfen werden.

Die Kooperation mit dem Land Brandenburg ist in diesem Zusammenhang für mich auch ganz wichtig. Wenn Sie ein verunfalltes Wildtier haben, das im Übergangsbereich der Länder Berlin und Brandenburg ist, ist es sicherlich eine Einzelfallentscheidung. Wie ist das dort? Wie ist das möglicherweise im engeren Verflechtungsraum in Brandenburg? Kommen die Tiere vielleicht auch nach Berlin oder ist das umgekehrt? Da würde mich interessieren, wie Sie das machen? Da ist die Frage, wie man dieses Problem löst, was sicherlich auch bei Ihnen Thema ist.

Letztendlich haben wir auch die Frage nach dem Taubenmanagement, das habe ich auch aufgerufen. Wie ist hier der aktuelle Sachstand? Wir alle kennen das Problem vor allem in den Innenstädten, nicht nur mit Menschen, die Futter auswerfen, sondern die Tauben sind nun da, und irgendetwas muss damit passieren. Die Sauberkeit kann nicht nur durch die BSR gewährleistet werden. Wichtig wäre auch das richtige Verhalten im Vorfeld, bis diese Vermehrung stattfindet.

Die Öffentlichkeitsarbeit, was Menschen zu tun haben, wenn sie einen Wildtierunfall verursachen oder ein verunfalltes Tier sehen, ist gut dargelegt worden. Was ist mit Tieren – etwa ein Vogel, der sich in einem Baum verfängt oder Ähnliches – oder privaten Hausbesitzern? Es kann sein, dass ich nicht richtig aufgepasst habe, aber was ist, wenn ich eine Katze entdecke, und ich merke, der geht es nicht gut, ich muss mit der irgendwo hin, dann weiß ich persön-

lich, was ich zu tun habe, aber das weiß vielleicht nicht jeder? Da ist vielleicht eine Öffentlichkeitskampagne geraten.

Noch einmal ganz herzlichen Dank, dass Sie eine Waschbärberatung eingerichtet haben. Ich bin Sieger eines Wahlkreis der Stadtrandlage, im Bezirk Steglitz-Zehlendorf, das ist da in der Tat ein Problem. Ich habe das öfter auf dem Tisch und verweise auf dieses Beratungsangebot. Dafür einen ganz herzlichen Dank! Das wären kurzgefasst die Fragen der CDU.

Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ: Danke, Herr Friederici! – Herr Dr. Taschner von Bündnis 90/Die Grünen, bitte schön!

Dr. Stefan Taschner (GRÜNE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank auch von mir und der Grünenfraktion an Sie, Frau Dr. Herrmann, für das, was Sie gerade dargelegt haben! Auch vielen Dank an Sie, Herr Friederici, für Ihre Fragen! Da sind viele dabei, die kann ich mir jetzt schenken. Bei dem Thema kann man gut mit der Opposition zusammenarbeiten, da gibt es nicht viele Differenzen.

Sie haben ein wichtiges Thema angesprochen, das viele von uns sicherlich kennen. Was macht man mit einem verletzten Wildtier? Was macht man, wenn man abends in der Kneipe draußen sitzt, wenn es wärmer wird, oder man im Park ist, und man sieht plötzlich eben nicht nur ein Wildtier, sondern vielleicht auch eine Katze oder einen Hund, die oder der entlaufen erscheint? Wohin damit? Wen rufe ich an? Sie haben schon geschildert, dass, wenn es nicht irgendwie nachts ist, die Anrufe bei Ihnen eingehen. Ich hatte auch schon einmal Anrufe deswegen. Ich muss sagen, es ist nicht immer ganz einfach in der Richtung. Wir Grünen hätten uns gerne so etwas wie ein Notruftelefon vorgestellt, das haben Sie gerade auch schon kurz skizziert. Mich würde interessieren, ob es da andere Städte gibt, die so etwas in der Richtung schon haben? Wie funktioniert so etwas? Wie kann man durch Öffentlichkeitsarbeit – Sie haben das ja gesagt – oder durch entsprechend leicht zu findende Internetauftritte – mit Smartphones hat das heute jeder ständig mit dabei – nachts um 23 Uhr schnell rausfinden, an wen ich mich wenden kann? Auch mir ist geschildert worden, wenn ich mich an die Polizei wende, dass es eben oftmals nicht so leicht ist, dass die sagen: Klar, wir sind zuständig, wir holen das Tier schnell ab. – Das passiert eher wenig. Da sollte man vielleicht mal mit der Innensenatorin reden.

Vielen Dank für den Hinweis zu der Wildtierauffangstation! Da haben wir, glaube ich, einen gemeinsamen Besprechungspunkt angemeldet, das werden wir hier auch noch einmal diskutieren, auch über die Finanzierbarkeit; das ist ein wichtiges Thema. Dazu würde mich interessieren, ob es andere Bundesländer, gerade mit Blick auf Stadtstaaten wie Hamburg oder Bremen gibt, die Vorbildprojekte haben, wo es eine städtische Tierrettung für Haus- und Wildtiere gibt. Gibt es da etwas, wo wir sagen können – Sie hatten Wien schon erwähnt, was sehr aufschlussreich war –: Das kann Vorbild sein –? Kann Wien ein Vorbild sein und vor allem, was mich interessiert, wer bezahlt es in Wien? So eine Sache kann ich mir schön ausmalen, aber wir müssen auch das Geld dafür ranschaffen, und ich glaube, das ist nicht wirklich wenig. Die Frage ist, ob wir eher eine bezirkliche Tierrettung brauchen, oder ob das gebündelt werden kann. Ich meine, Berlin ist verdammt groß. Wenn die zentrale Stelle der Tierrettung in Steglitz ist, aber ich in Marzahn ein Wildtier habe, das von A nach B zu fahren und zu retten ist, ist das auch nicht einfach. Da werden wir mit zwei Autos eher weniger auskommen, also ist es auch die Frage, ob wir das stärker auf die Bezirke regionalisieren müssen. Brau-

chen wir eher tierartenspezifische Rettungen, z. B. eine Eichhörnchenhilfe, oder kann man wirklich sagen, eine für alle Tiere? Ist das Fachwissen letztendlich da?

Zu den Tauben würde mich interessieren – Taubenschläge und das Taubenmanagement sind schon ein großes Thema gewesen und sollen in der Legislatur wieder aufgegriffen und erweitert werden –: Beim Taubenschlag ist es aber nicht so, dass ich nicht nur die Eier austauschen muss und gutes Futter geben soll, sondern brauche ich, wenn ich kranke oder verletzte Tiere in diesen Taubenschlag habe, immer einen Tierarzt, der möglichst nah ist? Kann das von so einer Tierrettung übernommen werden? Wie kann, wie muss ich mir dieses Thema vorstellen?

Dann noch eine Frage zum Waschbären, weil es mich persönlich interessiert: Der Waschbär wird ähnlich wie das Wildschwein stark vom Menschen angelockt. Liegt es daran, wenn ich – ich vereinfache stark – den Waschbären in meinem Garten vorfinde, dass ich meine Mülltonne nicht ordentlich verschließe, ähnlich wie beim Wildschwein oder verhält sich der Waschbär da anders? – Vielen Dank!

Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ: Danke, Herr Abgeordneter! – Jetzt ist Herr Reifschneider der FDP-Fraktion dran. – Bitte schön!

Felix Reifschneider (FDP): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank, Frau Dr. Herrmann, für Ihre Ausführungen! Das war wirklich sehr interessant. Ich kann mich einigen Fragen der Kollegen anschließen. Zum Taubenmanagement finden wir es sehr spannend, dass Tauben als Haustiere gelten sollen. Mich würde interessieren, welche Folgen das in Berlin aus Ihrer Perspektive konkret haben sollte. Dann ein Thema, was in Berlin neben dem Waschbären sicherlich auch noch groß ist, ist das Thema Ratten. Gerade in Grünanlagen oder in Fluss- oder Wassernähe gibt es viele Ratten. Sehen Sie die Rattenpopulation in Berlin als Problem an oder finden Sie das sogar gut? Wenn Sie es nicht gut finden, was gedenken Sie zu tun oder was sollte der Senat dagegen tun?

Dann noch ein Thema, das habe ich eingangs mit Blick auf die Senatorin schon einmal adressiert, das geht um die Schweinepest – ASP –. Ich würde davon ausgehen, dass die Schweinepest auch Berlin erreichen wird. Das führt, wenn Schweine infiziert sind, mit extrem hoher Sicherheit zum Tod der Tiere, und zwar zu einem qualvollen Tod. Was sollte aus Tierschutzgesichtspunkten passieren, um den Schweinen diesen Tod zu ersparen? Sollten die in Berlin und Brandenburg stärker bejagt werden, um die Zahl der Tiere systematisch zu reduzieren und sie durch einen Gnadenschuss, also durch einen Erschießungstod, vor einem qualvollen Tod durch die Schweinepest zu schützen? Was sollte aus Ihrer Perspektive passieren?

Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ: Danke, Herr Abgeordneter! – Jetzt ist Frau Seidel von der Fraktion Die Linke dran. – Bitte!

Katrin Seidel (LINKE): Vielen Dank! – Vielen Dank auch vonseiten meiner Fraktion für Ihren Vortrag und für die interessanten Vorschläge, die Sie schon gemacht haben, von denen sicherlich einige im Laufe dieser Legislatur aufgegriffen und hoffentlich sogar umgesetzt werden. Wir haben beim nächsten Mal das Thema Wildtierauffangstation/landeseigene Ambulanz als Besprechungspunkt mit Anhörung auf der Tagesordnung. Da werden wir sicherlich ein paar Schritte weiterkommen.

Mich würde noch zu dem, was Sie schon alles gesagt haben, interessieren, wie Sie das bei der Frage, man findet ein Wildtier und gibt es ab, sehen. Nun ist es so, dass Menschen zu Tierärzten gehen und dort vorstellig werden. Haben Sie einen Überblick – unabhängig von dem, was bei der Wildtierrettung oder im Tierheim Berlin ankommt –, wie die Lage bei den freien, niedergelassenen Tierärzten ist? Haben Sie Zahlen dazu? Wie verfahren die dann wiederum, wo schicken die die Leute mit den Wildtieren hin? Warum wurden beim Wildtiertelefon des NABU die Stellen reduziert? Wie hängt das zusammen? Eine Wildtierhotline, 24 Stunden, sieben Tage die Woche, fände ich auch hilfreich. Das ist sicherlich eine Frage der Kosten, darüber müssen wir alle miteinander verhandeln.

Das bringt mich zur nächsten Frage: Bei allem, was Sie an Bedarfen vorgetragen haben, was würden Sie mit Blick auf die kommenden Haushaltsberatungen priorisieren? Ist das Taubenproblem das größte, oder ist es das Problem, dass man nicht weiß, wo man verletzte Wildtiere hinbringen und abgeben oder wie man sie transportieren kann? Welche Priorisierung schlagen Sie da vor?

Im Koalitionsvertrag steht drin, dass es ein Konzept bezüglich der betreuten Taubenschläge im Land Berlin geben soll, die mit den Bezirken und Tierschutzvereinen gemeinsam etabliert werden sollen. Wie ist da der Sachstand? Brauchen wir noch ein Konzept oder gibt es schon Materialien, die besagen: Einfach loslegen! –?

Mich interessiert auch die Zusammenarbeit mit dem Land Brandenburg sehr, was Herr Friederici auch schon vorgetragen hat: Gibt es da Kooperationen und wie verhält sich das in dem Sinne?

Die Frage nach der ASP interessiert mich auch: Wir haben um das Land Berlin keine Grenze gezogen. In Brandenburg ist die ASP ganz klar angekommen. Es ist auch sehr schwierig, verletzte oder kranke Tiere aufzufinden, weil sie sich ins Unterholz zurückziehen. Die Tierkadaver zu finden, ist ein ganz großes Problem. Wie stellt sich das im Land Berlin an den Rändern dar?

Die Müllfrage interessiert mich auch; da gibt es einen Kausalzusammenhang zwischen der ASP und dem Müll: Die hat sich erst dadurch verbreitet, dass an Autobahnraststätten und Stellen, wo Menschen ihren Müll hinschmeißen, die Schweine das gefressen haben. Das ist sozusagen eine Seuche, die vom Menschen auf das Tier übertragen wurde. Darum müssen wir uns kümmern. Was haben Sie für Vorschläge für uns? – Danke schön!

Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ: Danke, Frau Abgeordnete! – Die Nächste ist Frau Lüdke der SPD-Fraktion. – Bitte!

Tamara Lüdke (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank auch an Frau Dr. Herrmann für die Ausführungen von uns als SPD-Fraktion! Einige Ihrer Argumente haben schon sehr gut die Notwendigkeit für so eine zentrale Auffangstation dargestellt. Auch Ihre Aussagen dazu, dass bei Feuerwehr und Polizei im Umgang mit Wildtieren noch deutlich Luft nach oben zu sein scheint, nehmen wir sehr gerne schon mal mit. Vieles wurde schon gefragt, aber ich habe noch eine kleine Nachfrage bezüglich der Waschbären, und zwar haben Sie es leicht gestreift, es handelt sich um eine invasive Art. Könnten Sie vielleicht noch ein bisschen auf die Besonderheiten und die Auswirkung dessen, dass der Waschbär als invasive Art eingestuft ist, eingehen? Haben Sie vielleicht, wenn ein kranker Waschbär genesen ist, Handlungsempfehlungen zum Umgang mit Waschbären hier in Berlin, oder wo sehen Sie Handlungsbedarf von uns als Parlament oder vom Senat im Umgang mit genesenen Waschbären?

Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ: Danke, Frau Abgeordnete! – Gibt es weitere Wortmeldungen der Fraktionen? – Das sehe ich nicht. Frau Dr. Herrmann, Sie haben das Wort. – Bitte schön!

Dr. Kathrin Herrmann (Tierschutzbeauftragte): Das waren sehr viele Fragen! Ich fange mal vorne an. Es wurde einmal zum Müll gefragt: Ja, darin sehe ich auch ein Riesenproblem. Ich bin immer mehr erschüttert, wie sich das entwickelt hat, weil ich finde, dass das schlimmer geworden ist. Das scheint insgesamt etwas mit der Erziehung zu tun haben, wie wir leben. Da muss auf jeden Fall etwas gemacht werden, in dem Zusammenhang vielleicht eine Aufklärungskampagne, zu welchen Problemen das führt. Ich wäre sehr dafür, dass wir da etwas machen.

Dann wurde zur Kooperation mit dem Land Brandenburg und wo die Tiere eigentlich hingehören gefragt. Es wird eigentlich schon klar unterschieden, wenn innerhalb des Landes Berlin ein angefahrenes oder verletztes Tier aufgegriffen wird, dass das Land Berlin dafür zuständig ist. Wenn es aus Brandenburg kommt, dürfte es die Kleintierklinik eigentlich nicht behandeln. Das muss man als derjenige, der das bringt, aber auch nicht sagen. Ich würde mal sagen, da gibt es auf jeden Fall eine schwimmende Grenze. Man muss aber auch sagen, dass es in Brandenburg sehr engagierte Organisationen und Vereine gibt, die ganz viele Tiere auch aus Berlin mitversorgen – das darf man auch nicht vergessen –, weil Berlin nicht so gut ausgestattet ist. Das heißt, wir können den Brandenburger Vereinen dankbar sein, dass die da einiges an Arbeit abnehmen. Insgesamt – weil Tiere keine Landesgrenzen anerkennen – wäre es schon gut, wenn wir da vielleicht eine Kooperation mit dem Land Brandenburg ermöglichen könnten, auch für eine Auffangstation. Bei der Stadt Wien ist es so, dass die ihre Auffangstation außerhalb der Stadt haben und Flächen außerhalb der Stadt Wien nutzen. Bei uns wäre es auch eher sinnvoll, eine Auffangstation außerhalb der Landesgrenze zu haben. Ich glaube, das vom IZW, was die angedacht haben, ist auch in Brandenburg. Vielleicht gibt es da Möglichkeiten, das mit dem Land Brandenburg zu koordinieren und die Gelder zu teilen, die dafür notwendig sind.

Zum Taubenmanagement: Zu dem Punkt bin ich leider nicht mehr gekommen, aber das ist auch ein ganz wichtiger Punkt. Ich bin froh, dass das im Koalitionsvertrag aufgenommen wurde. Es wurde schon gesagt, dass ein Konzept erarbeitet und umgesetzt werden soll und dass die Bezirke zusammen mit den Tierschutzvereinen diese betreuten Taubenschläge etablieren sollen. Was da total wichtig ist – einmal wurde gefragt, ob es das Konzept schon gibt –:

Ja! Wir haben da schon so viel dazu ausgearbeitet, auch bereits meine Vorgängerin. Es gibt auch das Augsburger bzw. Aachener Modell, das bereits in zahlreichen Kommunen Deutschlands erprobt ist und das super funktioniert. Da ist es so, dass sie die Tiere an diesen Schlag gewöhnen. Da gibt es artgerechtes Futter, und die Eier werden durch Attrappen ausgetauscht. Dadurch wird die Population kontrolliert, dass die nicht unendlich weiterwächst. Das ist unser großes Problem. Der Kot wird dort gesammelt und entfernt; das in puncto Müll und Reinigung. Die Tiere müssen jetzt so viel auf der Straße herumrennen, weil sie den ganzen Tag Futter suchen müssen. Wenn die versorgt sind, dann sind die fast nur im Schlag. Dann rennen die nicht mehr auf der Straße herum und koten alles voll. Das ist auch ein wichtiger Punkt.

Was ich zu dem Taubenmanagement noch sagen kann, ist, dass wir wirklich sehr viele engagierte Taubenschützer und Taubenschützerinnen in Berlin haben, die sowohl das Know-how haben, als auch ihre Zeit dafür geben. Wir haben Ehrenamtliche, die uns unterstützen, was die Kosten für das Land Berlin drückt. Was es aber jetzt im Haushalt braucht, ist, dass ich zweckgebundene Gelder für diese betreuten Schläge habe. Das wäre total wichtig. Ich habe im Rahmen der Koalitionsverhandlungen ein Schreiben erstellt, wo ich die aus meiner Sicht drängendsten Tierschutzprobleme des Landes Berlin aufgelistet hatte. Das kann ich Ihnen gerne zukommen lassen, falls Sie es noch nicht haben. Da haben wir schon mal ein bisschen erklärt, wie wir uns das alles vorstellen und was wir als Stabsstelle auch machen können.

Wir würden versuchen, die Anschubfinanzierung für die Schläge zu machen, dann müsste allerdings – vorausgesetzt, dass ich das nötige Geld habe – die Weiterfinanzierung der laufenden Kosten wie Futter, ab und zu mal ein Tierarzt usw. durch die Bezirke gewährleistet sein. Da ist das Problem, dass man da eigentlich eine Rechtsgrundlage schaffen müsste, um sicherzustellen, dass die Mittel von den Bezirken zweckgebunden eingesetzt werden, also das wirklich klar ist, dass das für das Taubenmanagement ist. In dem Zusammenhang wäre es auch wichtig, dass eine Koordinatorin pro Bezirk da ist, also eine Ansprechpartnerin für die Tierschutzvereine, die die Schläge ehrenamtlich betreuen.

Was an dieser Stelle vielleicht auch noch interessant ist: Das mit den Tauben ist wieder ein menschengemachtes Problem. Tauben sind Haustiere. Das ist auch nicht meine Meinung, sondern das konnte man nachweisen, indem man genetische Studien durchgeführt hat. Da gibt es eben den Nachweis. Wenn wir uns die Berliner Tauben anschauen, die hier herumrennen, dann können Sie den genetischen Abdruck von den lokalen Taubenzüchtern finden. Das nur so als Hinweis. Das ist wirklich eindeutig. Da könnte ich noch viel darüber erzählen, weil man vielleicht auch darüber nachdenken muss, dass der Brieftaubensport das Ganze anfeuert. Ich weiß nicht, ob es Ihnen bekannt ist, aber teilweise kommen bis zu 90 Prozent der Tauben von diesen Flügen nicht mehr zurück. Die sterben nicht alle. Es sterben viele auf diesen Flügen, das ist auch ein Tierschutzproblem, aber viele schaffen es einfach nicht, und die integrieren sich in die lokalen Schwärme. Ich weiß nicht, ob Sie z. B. schon mal am Cottbusser Tor die Schwärme der Tauben angeschaut haben. Die sind so durchgemischt, da sieht man absolut die Zucht- und die Brieftaube.

Was ich noch als wichtigen Punkt vorbringen wollte: Sie alle wissen, dass sehr viel Geld für die Vergrämungsmaßnahmen ausgegeben wird – diese Netze, die Spikes usw.; das sieht nicht schön aus. Es gibt ein paar tierschutzkonforme Vergrämungsmaßnahmen, wie schiefe Bleche, damit die da nicht nisten können. Das ist eine Sache, wenn wir mehr Geld in diese Taubenschläge investieren, dann brauchen wir weniger Vergrämungsmaßnahmen. Das ist ein anderer

wichtiger Aspekt. Es gibt Hochrechnungen aus Nürnberg, wo die einmal gezeigt haben, dass es wirtschaftlich eine sehr gute Idee wäre, diese Taubenschläge zu machen, weil es eben günstiger als die Vergrämung ist. Zusätzlich wollte ich sagen – Herr Taschner hatte nach der veterinärmedizinischen Versorgung gefragt –, wenn wir diese betreuten Schläge haben, dann haben wir nicht mehr viele kranke Tiere. Das heißt, da werden auch die Kosten für die Versorgung runtergehen. Wie Sie wissen, wollten wir letztes Jahr eine Auffangstation machen, aber wir brauchen eigentlich erst einmal betreute Schläge und dann auch noch die eine oder andere Auffangstation, wo man die Tauben versorgt, aber Sie werden von den Tierarztkosten viel weniger haben, weil Sie weniger kranke Tiere haben werden.

Das Stichwort Wildvögel kam auch noch, das liegt mir selbst sehr am Herzen. Da möchte ich Sie noch einmal auf das Thema Vogelschlag hinweisen – ich weiß nicht, ob das Ihnen bekannt ist –: Am BER ist seit 2012 bekannt, dass es dramatisch ist, wie viele Tiere durch das Gebäude sterben. Es gibt Schätzungen, dass in Deutschland alleine 100 Millionen Vögel im Jahr an Vogelschlag versterben, also die fliegen gegen Glasscheiben. Ich finde es schockierend, dass es in der Bauordnung nicht ganz klar geregelt wird, dass da etwas gemacht werden muss. Beim Flughafen müsste dringend mehr getan werden. Mein letzter Stand ist, dass das sehr schleppend vorangeht und dass es eher unter den Teppich gekehrt wird, wie viele Tiere da täglich verenden. Das wollte ich nur kurz einbringen, wenn wir schon bei Wildtieren sind.

Dann wurde von Herrn Taschner zu der Hotline gefragt: Was ich denke, wenn wir eine zentrale Stelle hätten, dann könnten wir auch bessere Öffentlichkeitsarbeit machen, und dann wäre den Leuten auch klar: Ah ja, es gibt nur diese eine Stelle in Berlin, und da rufe ich dann an. – Ich denke, alleine dass wir diesen Flickenteppich an verschiedenen Einzelpersonen und Organisationen haben, macht es auch für den Bürger und die Bürgerin sehr schwer, die richtige Person anzurufen. Ich denke, die zentrale Hotline wäre sehr wichtig, selbst wenn wir es nicht gleich schaffen, auch eine zentrale Auffangstation für alle Tierarten zu etablieren, aber dass es eine Hotline gibt, die wirklich weitervermittelt. Ich kenne das nur mit dem Beispiel Wien, und in Wien leisten die sich das einfach. Das ist nicht günstig, aber das ist eine Priorisierung, die man macht. Da wird es durch Steuergelder bezahlt. Was es dort auch noch gibt, ist ein Service für Bürger und Bürgerinnen, wenn sie von irgendwelchen Tieren komplett genervt sind, die – das sollte man nur in seltensten Fällen machen – umgesetzt werden. Dafür müssen die dann Geld bezahlen. Es gibt schon noch ein paar Sachen, wo Sie dann auch Geld bezahlen müssen. Ich denke, auf Berlin bezogen, dass sehr viele Bürger und Bürgerinnen gewillt wären, zu spenden. Vielleicht könnte man ein Konzept machen, dass ein Teil von Steuergeldern bezahlt wird und der Rest durch Spendenaktionen aufgebracht werden kann. Das haben wir auch im Tierschutzforum im Oktober gemerkt. Wir hatten so eine angeregte Diskussion, und die Leute kümmern sich sehr, sind sehr um die Wildtiere unter uns besorgt und würden sicherlich auch Geld dafür ausgeben.

Dann wurde gefragt, ob es besser ist, zu regionalisieren und artspezifisch unterzubringen. Das kommt darauf an, was für das Land Berlin möglich ist. In Wien ist es wirklich eine Auffangstation, die alle Tierarten unterbringt und auch die Fachexpertise vor Ort hat. Momentan ist es so, dass wir in verschiedenen Vereinen Experten haben, die sich um spezifische Tierarten kümmern und nicht um alles Mögliche. Das ist wirklich eine Frage, wie wir das in Berlin umsetzen können.

Zum Waschbären wurde zum einen wegen seiner Invasivität und zum anderen, dass er auch vom Menschen angelockt wird gefragt: Dazu möchte ich noch etwas zum Hintergrund erzählen, das kennen sicherlich die meisten von Ihnen auch schon. Der Waschbär ist ungefähr seit den 1930er Jahren bei uns, und zwar ist er zum einen aus Pelzfarmen entkommen, weil wir ihn in Pelzfarmen gehalten haben, und in Hessen wurde er mit Absicht ausgesetzt. Es war gewünscht, dass er sich in die Natur integriert. Warum ist er auf die Liste für invasive Arten gekommen? – Da muss ich ehrlich sagen, er ist eigentlich etabliert, und ich würde sagen heimisch. In dem Sinn ist das Wort invasiv vielleicht auch ein bisschen irreführend, weil er vielleicht aus Nordamerika nicht herkommen wollte. Das haben wir verursacht, das, finde ich, darf man auch nicht vergessen. Zur Invasive-Arten-Liste muss man betonen, dass er da nur draufkam, weil es Großbritannien wollte. In Großbritannien war er wirklich ein Problem. Dadurch, dass er auf der Artenliste steht, bringt das große Komplikationen mit sich, darauf gehe ich gleich noch ein. Großbritannien ist aber nicht mehr in der EU, und im August wird die EU-Invasive-Arten-Liste noch einmal überarbeitet, und da könnte man sich z. B. dafür einsetzen, dass er da runterkommt. Ich sage das deswegen, weil wir das Problem haben, wenn Sie Waschbären auffinden, die verletzt sind und die dann gesund gepflegt werden, dass Sie die nicht mehr in die Natur entlassen dürfen und wir keine Auffangstation haben. Das ist auch nicht artgerecht, so einen Waschbär ein Leben lang eingesperrt zu halten. Da haben wir eben das Problem, und das ist auch ein Problem unter Tierärzten – es wurde auch gefragt, was Tierärzte in dem Bereich machen. Oftmals bringen die Leute den Tierärzten im Frühling die Welpen und sagen, die hätten sie gefunden und die Eltern seien weg. Der Punkt ist da, dass die Eltern eigentlich immer wieder zurückkommen und dass die Leute die wahrscheinlich vom Dachboden runtergeholt haben und dort nicht haben wollen. Das Problem ist, dass die auf der einen Seite ohne ihre Eltern absolut nicht lebensfähig sind, auf der anderen Seite die Tierärzte die auch nicht einschläfern dürfen. Das ist verboten. Ein Tierarzt darf kein gesundes Tier einschläfern. Das ist laut Tierschutzgesetz verboten. Das heißt, da gibt es einen Riesenkonflikt. Wenn die Tiere ohne Eltern aufwachsen, werden sie nie wirklich in der Natur überlebensfähig sein, und sie dürfen eigentlich auch nicht zurück. Aber wollen wir hier Waschbärgehege aufbauen? Das ist auch die Frage. Ich würde dafür plädieren, dass wir uns in Brüssel dafür einsetzen, dass die Tiere von der Liste kommen. Ich weiß, dass Deutschland damals dagegen gestimmt hat, die wollten die da nicht draufhaben.

Noch zu dem Anlocken: Das Waschbärmanagement, das von SenUMVK angeboten wird, ist genau dazu da, dass die Leute ihre Komposte ordentlich abschließen und ihre Mülltonnen sichern – ich meine, das sind sehr gewiefte Tiere, die kommen überall rein. Ich denke, das ist auch wieder so, wenn der Mensch etwas vorsichtiger wäre, könnte man durch Prävention vermeiden, dass sich die Tiere einnisten können. Dann hätten wir weniger Konflikte. – Bei den Tauben können wir gleich noch schauen, ob es noch Nachfragen gibt. Ich hoffe, ich habe alles abgedeckt.

Zur Schweinepest und überhaupt zur ASP: Das ist ganz schwierig, da eine Empfehlung zu geben. Was nicht funktioniert, ist dieser Zaun. Sie haben sicher auch schon gehört, dass da einige Wildtiere zu Tode gekommen sind, weil sie ihre normalen Routen nicht mehr begehen konnten, auch noch Hochwasser war usw. Das ist wirklich fatal. Ich würde auch nicht empfehlen, dass wir anfangen, präventiv Wildschweine zu erschießen. Was man bei der Bejagung der meisten Tierarten, wo ich mal geschaut habe, sieht, ist, dass die sich immer wieder erholen. Um hier noch mal den Waschbären und dessen Bejagung zu thematisieren: Das bringt nichts. Es wurde schon festgestellt, dass die immer wieder zurückkommen. In puncto Wild-

schweine präventiv töten – das würde ich auch nicht vorschlagen. Da habe ich nicht des Rätsels Lösung habe, aber durch diese Zoonose und durch den Zaun entstehen weitere Probleme für sehr viele Tiere. Ich bin froh, dass der teilweise wieder abgebaut wird. Es ist in dem Zusammenhang wirklich schwierig, Empfehlungen zu geben.

Es gab noch die Frage zu den Tierärzten und den Wildtieren: Eigentlich ist es so, dass jeder praktische Tierarzt und Tierärztin das Tier nicht ablehnen darf. Wenn Sie mit einem hilfsbedürftigen Tier ankommen, muss er es eigentlich behandeln, aber es gibt sehr viele Kollegen – und das muss man auch irgendwie verstehen –, die halt keine Experten sind. Wenn Sie für Hunde und Katzen Expertin sind, heißt das noch nicht, dass Sie wissen, wie man mit einem gewissen Singvogel umgeht. Das heißt, es gibt unter den praktischen Tierärzten in Berlin gewisse Anlaufstellen – die kennt man dann auch, und da weiß man auch, die oder der hat da mehr Expertise –, und da geht man dann hin. Die machen das oft auch kostenfrei. Auch im Bereich Stadtauben gibt es ein paar Tierärzte, die sich vermehrt darum kümmern. Wie gesagt, es kann aber leider nicht erwartet werden, dass alle Tierärzte und Tierärztinnen alle möglichen Wildtiere behandeln können. Das wäre schön, wenn wir so allwissend wären, dann hätten wir weniger Probleme, aber dem ist nicht so. Es kommen auch noch andere Probleme dazu: Manche wollen z. B. Waschbären und Füchse auf keinen Fall in ihrer Praxis, weil die teilweise auch Staupe haben – wieder ein anderes Problem – nur dass Sie sehen, dass da einige Probleme dahinter sind. – Ich hoffe, ich habe nichts vergessen. Erinnerung Sie mich bitte, falls ich Ihre Frage irgendwie nicht adäquat beantwortet oder vergessen habe.

Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ: Vielen Dank, Frau Dr. Herrmann! – Wir machen eine zweite Runde. Ich bitte alle, die das Wort ergreifen, sich kurzzufassen, weil ich die Sitzung Punkt 12 schließen werde. – Herr Freymark, bitte!

Danny Freymark (CDU): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Herzlichen Dank, Frau Herrmann! Ich will auch ganz herzliche Grüße aus dem Petitionsausschuss übersenden. Da hatten wir schon einmal Kontakt – weil ich dort auch Berichterstatter für Umwelt bin – zum Thema Taubenmanagement. Ich will hier auch das Gesprächsangebot und die Unterstützung Ihrer wichtigen und wertvollen Arbeit noch einmal wiederholen, sodass wir vielleicht im Nachgang gerne Kontaktdaten oder Ähnliches austauschen können – also volle Unterstützung. Ich will ganz kurz ein Thema platzieren, auch in Richtung des Senats, nämlich die Frage der Tiertafel. Ich habe noch keinen einzigen Abgeordneten getroffen, der die Tiertafel nicht unterstützt. Es wäre sehr merkwürdig, wenn es de facto die Tierschutzbeauftragte bräuchte, damit die Tiertafel funktioniert. Ich freue mich über Ihr besonderes Engagement und die finanzielle Zuwendung, aber ich sehe die größere Verantwortung beim Senat und auch den Abgeordneten, dem Rechnung zu tragen. Es ist allgemein bekannt, dass es in jeder Fraktion Abgeordnete gab, die sich auf den Weg gemacht haben, das zu unterstützen. Deswegen ist meine Frage, Frau Herrmann, wie Sie die Situation der Tiertafel bewerten. Welche Unterstützung wünschen Sie sich da vielleicht auch noch? Darüber, dass Ihre Unterstützung da ist, freue ich mich, aber das kann ja nicht das Ausschließliche sein. Die Frage an den Senat ist – Sie sind schon sensibilisiert, das weiß ich, und vermutlich haben Sie dafür auch ein Herz –, welche Unterstützung Sie sehen. Ich habe vorhin vernommen, dass Sie bei anderen Fragen nicht so konkret werden wollen, aber vielleicht gelingt es Ihnen bei der Tiertafel.

Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ: Danke, Herr Abgeordneter! – Bitte, Herr Kamrad!

Staatssekretär Markus Kamrad (SenUMVK): Das kann ich direkt aufnehmen. Die Frage mit der Tiertafel hatte Herr Dr. Taschner vorhin schon aufgeworfen, und ich fand das vergleichsweise konkret. Ich kann nicht Ihren Beratungen vorwegnehmen, was die Abgeordneten als Haushaltsgesetzgeber beschließen, aber ich habe für den Senat erklärt, dass die Tiertafel für uns unbedingt förderwürdig ist, und dass es darum gehen muss, die Tiertafel zu erhalten. Das ist bisher über das Budget der Landestierschutzbeauftragten gegangen. Das wird kurzfristig auch weiter über dieses Budget gehen, dafür haben wir die Möglichkeiten geschaffen, über die mittlere Frist müssen wir reden – das dazu.

Der Teil, den ich sagen wollte – erst einmal vielen Dank, Frau Dr. Herrmann, für die sehr kundigen Hinweise und Erläuterungen, die Sie den Abgeordneten gegeben haben! –: Mir geht es darum, Ihnen einen Hinweis zu geben, weil das Thema offenbar – verständlicherweise, weil es auch einer der Schwerpunkte des Koalitionsvertrags ist – viele von Ihnen und uns beschäftigt. Richtig ist, dass sich diese Koalition darauf verständigt hat, ein Konzept zu erarbeiten, was unter anderem Taubenschläge beinhalten wird. Ich wollte Ihnen den Hinweis für Ihre Beratungen geben, dass sich die Koalitionsfraktionen in den Koalitionsverhandlungen auch diesmal vergleichsweise dezidiert auf gewisse Finanzierungsvolumina der Koalitionsverhandlungsprojekte und auch auf Zeitpunkte verständigt haben. Da ist zumindest nach den mir vorliegenden Informationen aus den Verhandlungen das Gros der Finanzierung nach der Konzeptphase eher im nächsten Haushalt vorgesehen. Insofern, wenn Sie da anderweitige Interessenlagen haben, möchte ich Sie an der Stelle darauf aufmerksam machen, weil wir uns da schon an das gebunden sehen, was uns die Koalitionsfraktionen vorgeben – das von mir nur als Hinweis.

Dann mag mir ein kleiner Disclaimer gestattet sein: Frau Dr. Herrmann ist die unabhängige Landestierschutzbeauftragte. Das ist, auch wenn sie bei mir angesiedelt ist, extrem wichtig, sodass wir nicht in 100 Prozent der Fälle ganz gleichlautend sein können und sollen. Die Frage, ob Tauben Haustiere sind, entspringt einem Gutachten der Landestierschutzbeauftragten. Wir haben das zur Kenntnis genommen und diskutieren das sicherlich, aber es ist nicht die abschließende Haltung unseres Hauses. Das wollte ich als Disclaimer gesagt haben. – Vielen Dank!

Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ: Danke, Herr Kamrad! – Jetzt habe ich noch vier weitere Personen und dann noch Frau Dr. Herrmann auf der Liste, und wir haben nur sechs bis sieben Minuten. Deswegen bitte ich darum, sich kurzzufassen, damit wir mit diesem Tagesordnungspunkt heute fertig werden. – Frau Dr. Karcher!

Staatssekretärin Dr. Silke Karcher (SenUMVK): Vielen Dank! – Ganz kurz zur Frage der Unterstützung der Hotline für Wildtiere bzw. einer Auffangstation: In den Richtlinien der Regierungspolitik steht dazu, dass die Behörden zum Tierschutz gestärkt werden sollen und dass – ein bisschen wolkig – die Arbeit der Tierschutzauffangstation gewährleistet sein soll. Sie wissen, es gibt viele konkurrierende Bereiche, in denen die Personalsituation gestärkt werden muss. Das ist beispielsweise auch im Naturschutz der Fall. Sie haben sicherlich die Klagen des NABU gelesen, dass sich nur eine Person um die Unterschutzstellung kümmert. Das heißt, man wird auch da im Bereich Umwelt, Natur, Tierschutz oder insgesamt im Haushalt Prioritäten setzen müssen. Das ist die Rolle des Souveräns, in dem Fall des Abgeordnetenhauses, sich im Haushalt für die entsprechenden Prioritäten zu entscheiden. Was eine rund um die Uhr erreichbare Hotline betrifft, würde ich versuchen, da die Polizei oder die Feuer-

wehr zu stärken, die die Möglichkeit haben, rund um die Uhr erreichbar zu sein. Denn, wie gesagt, das wäre wahrscheinlich eine relativ teure Maßnahme, und ich weiß nicht, ob das tatsächlich kurzfristig möglich sein wird, das auszufinanzieren. Spenden und zu überlegen, ob das durch bürgerliches Engagement finanziert werden kann, sind immer eine gute Idee. – Danke!

Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ: Danke, Frau Staatssekretärin! – Jetzt ist Herr Reifschneider von der FDP an der Reihe. – Bitte!

Felix Reifschneider (FDP): Herzlichen Dank, Herr Vorsitzender! – Kurze Frage: Wie schätzen Sie die Bedeutung der Population der Kreuzkröten im Bereich des Gebiets Pankower Tor ein?

Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ: Danke schön! – Frau Lerch von der SPD. – Bitte!

Nina Lerch (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich beantrage für den Tagesordnungspunkt 3 ein Wortprotokoll, aufgrund der Tatsache, dass bei einigen Ausschussmitgliedern die Internetverbindung schlecht war.

Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ: Gibt es eine Gegenrede? – Nein, dann machen wir das so. Es wird ein Wortprotokoll erstellt. Als letzte Wortmeldung in der Fraktionsrunde ist der Abgeordnete Taschner an der Reihe. – Bitte!

Dr. Stefan Taschner (GRÜNE): Ich mache es auch ganz kurz, aber Herr Freymark hat mich zu dieser Wortmeldung wegen der Tiertafel inspiriert. Ich bin froh, dass sich Frau Herrmann für die Tiertafel genauso einsetzt, wie wir das eigentlich alle und der Senat machen. Wir können den Senat auch breiter ansprechen, schließlich ist die Tiertafel in einer Immobilie der BIM untergebracht. Das war sie früher in Köpenick auch schon, da war es deutlich günstiger. Vielleicht gibt es da eine Möglichkeit, das Problem zu lösen, wenn der Senat versucht, mit der BIM in das Gespräch zu kommen.

Zum Thema Taubenschläge und Finanzierung: Ja, so etwas ist auch noch relativ teuer, aber Fakt ist, wir brauchen die Bezirke dazu. Ich glaube, ohne die Bezirke werden wir das nicht hinbekommen. Wir haben das in der letzten Legislatur schon versucht, auch eine Taubenauffangstation war mal ein Plan. Jetzt hat sich nichts dafür gefunden, Tauben sind auch nichts, was man irgendwo hinstellen kann. Die wollen, glaube ich, gerne unter die Dächer – Frau Herrmann kann mich da gerne korrigieren. Es gibt zwar den Bauwagen am S-Bahnhof Schöneberg. Der ist zwar ganz nett – wir haben uns den mal angeschaut –, aber eigentlich auch nicht das Richtige, was Tauben möchten. Zur Finanzierung – wenn wir noch einmal zu den Bahnhöfen kommen – sollten wir vielleicht auch schauen, inwieweit man nicht BVG und S-Bahn freundlich zur Kasse bitten kann. – Ich meine, die sparen Geld. Wir haben vor allem an S- und U-Bahnhöfen Hotspots, dort entstehen Ausgaben für Vergrämungsmaßnahmen – Frau Herrmann hat das alles gesagt. Das spart man sich dann und kann letztendlich zumindest einen Teil ins Taubenmanagement geben. – Frau Herrmann, sehen Sie da Möglichkeiten?

Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ: Danke, Herr Abgeordneter! – Frau Dr. Herrmann, Sie haben das Wort und noch ein paar Minuten. – Bitte!

Dr. Kathrin Herrmann (Tierschutzbeauftragte): Zur Tiertafel: Da ist es so, dass ich hoffe, dass ich das die nächsten zwei Jahre weiter finanzieren kann. Das ist eigentlich geplant, wenn mit dem Haushalt nichts schief geht. Nach wie vor hatte ich hier angeregt, dass die eine institutionelle Förderung bekommen sollen, um Planungssicherheit zu haben. Ich denke schon, dass sie – ich hatte denen letztes Jahr über 65 000 Euro gegeben –, mindestens 50 000 Euro pro Jahr fest brauchen, um ordentlich planen zu können. So schnell bekommt man das auch nicht über Spenden. Das heißt, es wäre schon schön, wenn das Land Berlin etwas Festes etablieren könnte. Das geht bei den Wildtieren an der FU auch, dass die jedes Jahr ihr festes Geld bekommen.

Zur BIM: Ja, da denke ich, dass das eine politische Entscheidung ist. Die BIM selbst kann natürlich nicht bestimmen, dass sie einfach einen Mietvertrag für fünf Euro macht, aber wenn die Politik beschließt, dass das geht, dann geht das auch. Das sind wirklich die Hauptkosten, die von unserem Geld bezahlt werden. Ich zahle das quasi von meinem Budget an die BIM. Das ist ein bisschen unsinnig. Ich denke, das Geld könnte man wo anders reinstecken. Bei den Nebenkosten habe ich gehört, dass es da auch Probleme mit der Abrechnung gibt: Die zahlen, glaube ich, 800 Euro im Monat, das ist alles ein bisschen undurchsichtig, aber nun gut. Damit möchte ich sagen, dass ich eine institutionelle Förderung vorschlage und dass sich die Politik dafür einsetzt, dass es einen Fünf-Euro-Mietvertrag gibt, weil das ein Abbruchhaus ist. Die sind da sowieso nur noch vorübergehend drin, bis der Bezirk beschließt, dass das abgerissen wird. Langfristig müssen wir uns wieder für einen besseren, zentraleren Standort einsetzen. Es ist für die Leute schon ein bisschen schwierig zu erreichen.

Taubenkonzept: Dieses Konzept gibt es schon. Ich kann Ihnen allen das Konzept nächste Woche noch einmal zuschicken, wenn Sie das wollen. Es gibt in unserer Stabsstelle etliche Aktenordner zum Thema Tauben. Es braucht kein Konzept neu ausgearbeitet werden, das gibt es. Das heißt, wir können sofort starten und genau das würde ich auch vorschlagen. Was Sie nicht wissen, ist, dass bei uns jeden Tag Leute anrufen, uns e-mailen, dass es Beschwerden gibt. Es gibt Leute, die sich um die Tiere sorgen, wir wissen nicht mehr wohin, es gibt keinen Service mehr. Z. B. ist Frau Malone vom Avian Vogelschutzverein, die viele Tauben aufgenommen hat, aus Berlin weggezogen. Den Verein gibt es zwar noch, aber ihre Volieren auf dem Grundstück sind alle abgebaut. Das heißt, es gibt noch weniger Kapazitäten, Tiere aufzunehmen. Die Leute warten darauf, dass da etwas passiert, vor allem jetzt, wo es im Koalitionsvertrag steht. Wir hatten schon mehrere Anfragen deswegen, wann es losgeht. Ich möchte auch noch einmal betonen, dass es die Ehrenamtlichen gibt, die wirklich ihre Zeit und Expertise für umsonst reinstecken. Ich finde, das muss man auch irgendwie wertschätzen. Deswegen, Herr Kamrad, weil Sie gesagt haben, dass von den Koalitionsfraktionen nichts vorgesehen ist: Ich muss ganz ehrlich sagen, das muss noch geändert werden, das muss losgehen. Was ich auch noch einmal sagen will: Ich habe voraussichtlich kein großes Budget, das heißt, ich kann, wenn es gut läuft, ein paar Taubenschläge anfinanzieren, aber die müssen weiter finanziert werden. Das kann ich nicht übernehmen. Das heißt, die Bezirke brauchen dafür zweckgebundene Gelder. Das muss möglich gemacht werden und nicht erst in zwei Jahren. Sie können gerne mal zu uns in die Stabsstelle kommen und die E-Mails und Telefonanrufe entgegennehmen, dann wissen Sie, wie die Situation ist und auch, wie viele Leute sich über Tauben beschweren – es gibt beide Fraktionen. Das Problem muss endlich angegangen werden. Es hat sich in anderen Städten schon gezeigt. Das Konzept mit dem Augsburger oder Aachener Modell, die betreuten Schläge, hat sich bewährt – das nur abschließend.

Zu dem Gutachten möchte ich noch betonen, dass es ein Gutachten ist, was ich in Auftrag gegeben habe, aber es beruht auf wissenschaftlichen Studien. Ich denke, wir sollten auch der Wissenschaft und nicht den festgefahrenen Meinungen von Leuten folgen. Wenn man sich die Studien anschaut, kann man das nachweisen. Das möchte ich so stehen lassen. Am Ende des Tages bin ich beruhigt, dass das im Koalitionsvertrag steht, weil vielleicht müssen wir uns über das Thema, ob das ein Haustier ist oder nicht, gar nicht mehr unterhalten.

Zu den Kreuzkröten: Ich muss ganz ehrlich sagen, so genau habe ich mich mit dem Thema nicht befasst. Die Tiere stehen auf der Rote Liste. Ich müsste mir das erst einmal anschauen, um wie viele Tiere es da geht und wie die Gefährdung ist usw. Da kann ich leider nicht abschließend etwas sagen, aber da kann ich mich gerne einarbeiten und dann noch einmal Rückmeldung geben.

Zu dem, was Herr Taschner noch gesagt hat – das mit der BIM habe ich beantwortet –: Ich bin auch der Meinung, dass wir auf jeden Fall einen runden Tisch mit den Bezirken, den Stadträtinnen und Stadträten für Bauen und Grünflächen – weil das diejenigen sind, die wegen der Standorte der Taubenschläge Bescheid wissen – und mit der BVG, der S-Bahn usw. brauchen, weil ich auch denke, dass die schon ihren finanziellen Beitrag leisten könnten; da bin ich auch der Meinung. – Vielen Dank!

Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ: Vielen herzlichen Dank, Frau Dr. Herrmann, dass Sie uns heute zur Verfügung gestanden haben! Die Unterlagen können Sie an das Ausschussbüro senden, sodass die Mitglieder des Ausschusses diese bekommen können. – Ich würde Punkt 3 der Tagesordnung nun schließen.

Punkt 4 der Tagesordnung

Verschiedenes

Siehe Beschlussprotokoll.